

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 13.

Hirschberg, Mittwoch den 17. Januar.

1883.

Noch einmal zum Fall Haple.

Die Art, wie der „Fall Haple“ von der gesammten liberalen Presse behandelt wird, ist ganz dazu angethan, der Börsensteuerdebatte, wie sie demnächst bevorsteht, die nöthige Temperatur zu bereiten. Denn so wenig der Eid vor dem jüdischen Richter und die Besteuerung der Börsengeschäfte äußerlich mit einander gemein haben, so empfindet doch Jedermann, daß Beides in einem Punkte zusammenläuft: in der Judenfrage.

Wie die Börse ohne die Juden ein vergleichsweise harmloses Ding wäre, so würde die formelle Seite der Eidesfrage ohne die Rücksicht auf die Juden keine Rolle spielen. Nur ihretwegen haben wir uns den confessionslosen Eid aufdrängen lassen müssen und nur sie sind schuld daran, daß sich ein Zweifel überhaupt erheben kann, ob in einem bestimmten Falle der Eid geleistet werden darf oder nicht.

Wenn die Juden feinfühlernd genug wären, die „Zeichen der Zeit“ zu verstehen, so würden sie die Bedeutung dieser Thatfachen zu verdecken suchen, wie sie das ja an sich sehr gut verstehen. Statt dessen machen sie es umgekehrt. Der Reichstag wird mit einer Unmasse von Eingaben bestürmt, welche sämmtlich die Ablehnung des Antrages von Wedell-Malchow zum Gegenstande haben; den Fall Haple aber benutzt man zu hämischen Auslassungen gegen die „conservativen Gesetzesverächter“ und pocht auf den Artikel 12 der preussischen Verfassung, wie auf das Gesetz vom 3. Juli 1869, welches die Gleichberechtigung der Confessionen von Rechts wegen ausspricht.

Wir wissen wohl, daß dieser Uebermuth keine unmittelbare Strafe zu befürchten hat. Die Besteuerung der Börsengeschäfte findet in den leitenden Kreisen auch das Maß von Verständnis, welches die conservativen Antragsteller der Sache entgegenbringen, die formale Gleichberechtigung aller Staatsbürger aber, wie sie § 12 der preussischen Verfassung gewährleistet, wagt

selbst unter den antiliberalen Parteien, soweit sie parlamentarisch organisiert sind, noch keine anzutasten. So lange es aber dabei bleibt, läßt sich auch gegen den „jüdischen Richter“ nichts unternehmen.

Dennoch ist es, wie gesagt, nur ein Beweis mangelnden Fernblicks und mangelnder Klugheit, daß die Juden, die sich mit den Liberalen mehr und mehr zu decken anfangen, die Günst der Gegenwart auszunutzen, als ob eine Aenderung des status quo gänzlich unbedenklich sei, während doch die Bewegung der letzten Jahre auf mehr als einem Gebiet schon Zustände geschaffen hat, von denen man sich früher nichts träumen ließ. Auch die Stellung der Juden, wenngleich nur die gesellschaftliche, ist hiervon schon betroffen worden. Selbst in Berlin sind sie im Vergleich zu der „alten guten Zeit“ stark in den Hintergrund getreten; in der Literatur schmachten sie vergeblich nach den Bewunderern von ehemals; ein „Christ“, wie Ebers, wird schlecht behandelt, weil er in seinem neuesten Werke das Judenthum in zudringlicher Weise zu verherrlichen bestrebt ist u. s. w.

Das Alles läßt die Juden unbewegt. Sie „bestehen auf ihrem Schein“, als ob es sich hier nur um eine Lage handelte, wo bloße Hartnäckigkeit und Ausdauer entscheiden könnten, wie bei einem Schachergeschäft, während sie nur dazu beitragen, die Ueberzeugung mehr und mehr zu befestigen und zu vertiefen, daß es in der bisherigen Weise nicht weitergehen darf, wenn das Streben des deutschen Volkes nach innerer Neugestaltung nicht vergeblich bleiben soll. Das, was die Juden so fanatisch verteidigen, ist ja in allen wesentlichen Punkten mit den alten Zuständen gleichbedeutend, deren wir uns losringen wollen: in dem Grundsatz der falschen, d. h. mechanischen Gleichheit, wie er jetzt zu Recht besteht, ist im Grunde Alles enthalten, was uns politisch und wirtschaftlich elend gemacht hat. Subjectiv freilich brauchen wir es den

Juden nicht übel zu nehmen, daß sie vertreten, was wir bekämpfen müssen. Ihre Interessen, als die einer kleinen, fremdartigen Minderheit, stehen den unseren als denen einer großen, geschlossenen nationalen Einheit entgegen; Niemandem aber kann es verargt werden, wenn ihm sein eigenes Dasein in erster Reihe steht. Wir haben deshalb auch gar nicht von der Schlechtigkeit der Juden gesprochen, sondern nur von ihrer Unklugheit im vorliegenden Falle. Gerade dieser letzteren wegen ist uns derselbe aber wichtig, weil es auf der Hand liegt, daß sich Minderheiten immer nur durch Klugheit behaupten können. Kommt ihnen diese abhanden, so verlieren sie ihre Stellung mit dem Verschwinden desjenigen Geschlechts, welches noch unter dem Eindrucke der hergebrachten Anschauungsweise steht, der sie ihr Emporkommen verdanken. Wie lange die Juden in Deutschland noch eine bedeutende Rolle spielen werden, läßt sich deshalb fast ziffermäßig bestimmen. (N. W. W.-Z.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Jan. Se. Majestät der Kaiser und König empfingen vorgestern noch den Bürgermeister Staudt aus Halle. Um 5 Uhr fand im Palais ein größeres Diner statt, zu welchem die hier anwesenden Fürstlichkeiten und die Staatsminister mit Einladungen beehrt waren. — Gestern hielten Seine Majestät die Feier des Krönungs- und Ordensfestes im königlichen Schlosse ab. — Heute hörten Allerhöchst-dieselben den Vortrag des Wirklichen Geheimen Rathes v. Wilnowski.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wohnte gestern dem Gottesdienst in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei.

— [Das Krönungs- und Ordensfest.] Am Sonntag den 14. Januar ist das Krönungs- und Or-

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

[Fortsetzung.]

Unter den alten Bäumen hielt eine zierliche, zweifelhige Equipage, auf dem Trittschankel ein gallonirter Diener und am Schlag stand Herr Olfers, um mit verlegener, unbeholfener Miene seiner Herrin die schlanke, silberbeschlagene Peitsche zu überreichen.

Abele lächelte, ihr hübsches, trefes Gesichtchen glänzte vor Freude, ihr ganzes Costüm zeigte deutlich ihren Wunsch, als die Elegante der Eleganten, namentlich als die Allermodernste zu gelten, — im Augenblick traf ein ziemlich ungnädiger Blick den jungen Mann, der mit der Miene eines gemahregelten Domestiken noch immer auf dem Trottoir stand und sie ansah.

„Du hast mir wieder die Hand zu drücken versucht, Sam! Dergleichen ist gegenwärtig ridicul, hörst Du wohl. In der guten Gesellschaft haben zärtliche Umwandlungen keine Berechtigung mehr, man lacht darüber, mein guter Freund. So, jetzt gieb mir Phöbe und setze Dich dort hin. Nicht so nahe, die Schleifen könnten leiden.“

Herr Olfers gehorchte sofort und begann dann, während das Gefährt in der breiten, blattlosen Allee dahinrollte, zu seiner besonderen Erleichterung die Quasten des Polsters zu zerzipfen. „Aber wenn man Bräutigam ist,“ stammelte er, „und wenn man doch —“

Abele lächelte herablassend. „Allerdings sind wir verlobt, Sam, natürlich, Du darfst nie vergessen, mir

den Hof zu machen, aber Vertraulichkeiten, wie Händedrücke und Liebäugleien, sind total verpönt. Von seinem Herzen zu reden oder sentimentale Empfindungen zu haben, ist in der feinen Welt längst desavouirt, das überläßt man den Näherinnen oder Kammerjungfern.“

Sie saß sehr selbstgefällig und zufrieden in ihrem prachtvollen, violettfarbten Kissen, von denen der feine, graue Pelz des Costümes so vortheilhaft abstach; die großen, braunen Augen spähten nach allen Seiten, um sich des Eindruckes auf die Insassen anderer Equipagen möglichst zu versichern; plötzlich deutete die kleine Hand mit der Peitsche verfohlen auf eine des Weges kommende Cavalcade, unter deren Theilnehmern sich mehrere Damen befanden. „Wir werden morgen ein Reitpferd für mich aussuchen, nicht wahr, Sam? Und einen Groom, für den ich eine besondere Livree erfinden will. Du reitest doch hoffentlich?“

„Gewiß!“ versetzte er. „Das Pferd sollst Du haben, Abelen, dann gieb mir aber auch zu Hause einen Fuß und nenne mich Deinen verteuftesten, alten Sam, oder lieber noch —“

„Pst! — Mein Gott, welche Ausdrücke; wenn das irgend ein Mensch gehört hätte, ich müßte aus der Stadt flüchten. Sprichst Du übrigens ein erträgliches Französisch, mein Bester?“

Er schnippte mit den Fingern. Hier draußen auf der Promenade, wo nur die dunklen, rauschenden Wogen und die Baumzweige Zeugen der Unterhaltung waren, hier schien er sich beträchtlich freier zu fühlen.

„Keine Spur von Französisch, Abelen,“ sagte er achselzuckend. „Schieb mich niemals freiwillig in die

Gesellschaften, wo Einer aufpassen muß wie ein Schießhund, um es nur den vielen beobachtenden Augen recht zu machen. Liebe dergleichen nicht, denke, wir gehen sehr bald nach Californien zurück.“

Die junge Dame ließ ihre Pferde etwas schneller ausgreifen. „Nach Californien, Herr Olfers? — Nie, was mich betrifft. Reisen Sie, so bald es Ihnen beliebt, aber allein, wahrhaftig, ganz allein.“

Er erschrak. „Wie Du gleich bist, Abelen! Eine reizende, kleine Feje! — mein Gott, ich bleibe ja hier, wenn Du es wünschst, ich willige in Alles.“

„Gut, — ich werde mich übrigens eintretenden Falles durch einen Contract zu schützen wissen. Dergleichen wäre schlimmer als der Tod, ich möchte gleich meine Flitterwochen in Paris verleben, auf der Rückreise England und Schottland sehen, — zum nächsten Winter Rom, Neapel, Capri!“

Er lächelte sonderbar. „Alles gut, Mädel, ich willige ein.“

„Und Du wirst von morgen an, sobald wir das Pferd gekauft haben, einen Lehrer engagiren, wirst Französisch treiben, mein guter Sam? Täglich etwa sechs Stunden, so eifrig als möglich?“

Seine Mundwinkel zogen sich herab. „Wenn man den krausen Kram aus der Medicinflasche einnehmen könnte!“ brummte er seufzend, „möcht's auch bitter schmecken wie Galle, aber lernen, br! gleich einem Schulbuben Vocabeln aussagen, das ist scheußlich.“

„Du mußt es,“ entschied Abele. „Dein grauenhaftes Englisch, eine Sprache, die genau wie Froschquaken klingt, das magst Du immerhin vergessen, aber

denkfest in der bisher üblichen Weise begangen worden. Außer den neu decorirten Personen hatte sich auch ein Theil der hier anwesenden, seit dem vorigen Ordensfeste ernannten Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen eingefunden, so daß die Gesamtzahl der Erschienenen über 700 betrug, während die Zahl der Ersteren sich auf reichlich 200 belief. Nachdem in Gegenwart des Kronprinzen und der königlichen Prinzen die neu ernannten Ordensritter und Inhaber proclamirt worden, fand im Rittersaale, wo inzwischen Se. Majestät der Kaiser mit dem ganzen Hofstaat eingetroffen war, die Vorstellung der neu Decorirten statt. Alsdann begab sich der Kaiser, der Kronprinz und die königlichen Prinzen, denen sich nunmehr auch die Kronprinzessin und königlichen Prinzessinnen angeschlossen hatten, sowie sämtliche neu ernannte Ritter und Inhaber nach der Schloßkapelle, wo der Ober-Hofprediger Dr. Bögel die Festpredigt hielt. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand im Weißen Saale, in der Bilder-Galerie und den angrenzenden Gemächern die Festtafel statt, bei welcher Se. Majestät der Kaiser den Toast auf das Wohl der neuen Ritter ausbrachte. Nach Aufhebung der Tafel nahm der Kaiser, welcher dem ganzen Verlauf der Feier in großer Rüstigkeit, meistens stehend, beigewohnt hatte, noch die Cour der eingeladenen Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen entgegen. — Ihre Majestät die Kaiserin hatte mit Rücksicht auf die damit verbundenen Anstrengungen auf die Theilnahme an der Feier verzichtet müssen.

— Zur silbernen Hochzeitsfeier wird auch der Kronprinz Rudolf von Oesterreich mit Gemahlin in Berlin eintreffen.

— In der Montags-Sitzung des Abgeordnetenhauses kam zunächst der Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der im Stromgebiete des Rheines durch die Hochwasser herbeigeführten Verheerungen, zur Verhandlung. Für die Vorlage meldeten sich 14 Redner zum Worte, während gegen dieselbe Niemand eingeschrieben ist. — Von verschiedenen Seiten wurde die Summe von 1 200 000 Mk. für zu gering erachtet, von anderer Seite auf die Ursachen der Ueberschwemmungen hingewiesen. Der Minister des Innern, v. Puttkamer, fürchtet, daß man vergebens danach suchen werde, die allgemeinen Ursachen solcher Schäden zu erforschen, um ihnen dauernd abzuhelfen. Seitens der preussischen Verwaltung sei übrigens der Entwaldung der betroffenen Gegenden seit Langem entgegengewirkt. Keiner der Vorredner habe die Vorlage bekämpft. Die Vorlage wurde fast einstimmig angenommen.

— Der Abg. Dr. Windthorst hat, unterstützt vom Centrum, den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, im Reichstage wiederum eingebracht. Dieser Entwurf ist bekanntlich vom Reichstage mit erheblicher Majorität angenommen, vom Bundesrathe aber abgelehnt worden. Wie die „Voss. Btg.“ berichtet, wurde in parlamentarischen Kreisen allen Ernstes die Nachricht verbreitet, daß die Verhandlungen mit der Curie Aussicht auf Verständigung hätten.

— Die Morgenblätter versichern, daß die Reichs-

regierung ihren ablehnenden Standpunkt der Einführung obligatorischer Arbeitsbücher gegenüber aufrecht hält.

— Die nationalliberale Fraction beschloß einstimmig, den Wedell'schen Börsensteuer-Antrag einer Commission zu überweisen. Die übrigen liberalen Stimmen sind gegen eine solche Commission.

— Die deutsche Reichspartei hat sich über den Gesetzentwurf des Abg. v. Wedell-Malchow, betreffend die procentuale Börsensteuer, dahin geeinigt, daß derselbe im Princip sympathisch zu begrüßen sei. Gewisse Bedenken würden sich in einer Commission aufklären und hoffentlich beseitigen lassen.

— Der clerikalen „Völn. Volkstztg.“ schreibt man von hier: „Daß der Brief, welchen der Papst an unseren Kaiser zu richten sich veranlaßt fand, nicht confessioneller, sondern politischer Natur war, steht heute außer Frage. Es leidet keinen Zweifel mehr, daß der Papst die Gelegenheit des günstigen Abschlusses der mit Rußland gepflogenen Verhandlungen ergriffen habe, um sich persönlich mit der Bitte an unseren Kaiser zu wenden, daß er durch seine Initiative die in's Stocken gerathenen Verhandlungen wieder in Fluß bringe.“

— Sehr sachgemäß ist der Antrag, den Hofprediger Stöcker in der christlich-socialen Versammlung stellte: Wir wollen Herrn Pastor Hapke mit einer Erklärung beistehen und ich schlage Ihnen die Annahme folgender Resolution vor: Die Weigerung unseres Parteigenossen, des Herrn Prediger Hapke, vor einem jüdischen Richter einen Eid zu schwören, ist, obwohl sie dem geltenden Recht nicht entspricht, doch für das christlich-deutsche Bewußtsein der berechnete Ausdruck einer Gewissensnoth, welche gegen die obrigkeitlichen Stellungen der Juden protestirt und zugleich den erwünschten Anlaß zu einem dringenden Eruchen an die Regierung und Gesetzgebung giebt, den christlichen Deutschen das Recht wieder zu verschaffen, ihren christlichen Eid nur vor Christen schwören zu dürfen.

— Der Ausschuß des Vereins der Steuer- und Wirtschaftszureformer beschloß, die diesjährige Generalversammlung am 6. und 7. Februar im „Norddeutschen Hof“ (Mohrenstraße 20) abzuhalten. Auf die Tagesordnung für diese Versammlung sind folgende Gegenstände gesetzt: 1) Börsenbesteuerung; Referent: Herr v. Wedell-Malchow; 2) Währungsreform; Referent: Herr Dr. F. Perrot; 3) Die gemeinsamen Bestrebungen der Bauernbewegung und der Steuer- und Wirtschaftszureformer; 4) Heutiger Stand der Währungsfrage; 5) Mittel zur Abhilfe der Verschuldung und Zerspaltung des Grundbesitzes.

— Die Gesellschaft zur Verbreitung der Handwerke und des Ackerbaues unter den Juden im preussischen Staate, gegründet 1813, hält am Sonntag den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Saale der Gesellschaft der Freunde, Neue Friedrichstraße 35, ihre ordentliche General-Versammlung, zugleich mit der Feier ihres 70jährigen Bestehens, ab.

Rußland.

Die Aenderung im Verhalten zu den Ostseeprovinzen wird auch von anderer Seite bemerkt. Wie die „Kreuz-Btg.“ aus guter Quelle erfährt, ergreift die Regierung

jetzt ernstlichere Maßregeln zur Herstellung der Ruhe und Ordnung.

— In Verditschew (Gouvernement Kiew) ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der Circus niedergebrannt, wobei dreihundert Menschen umgekommen sind.

England.

Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh haben ihre Abreise nach Berlin zur Theilnahme an der silbernen Hochzeitsfeier F. K. und K. K. Hoheit des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin auf morgen Abend festgesetzt.

Spanien.

In der Provinz Murcia sind wiederholte Erberschütterungen wahrgenommen worden, es haben jedoch keine Beschädigungen stattgefunden.

Schweiz.

Aus diesem Eldorado der denkbar höchsten Freiheit bringt ein dortiges, in französischer Sprache erscheinendes Blatt vom 9. Januar c. folgenden, die republikanische, überhaupt liberale Toleranz in eigenthümlicher Weise beleuchtenden Zug. Ein schweizerischer Lieutenant — in welchem Canton, hat das Blatt nicht erfahren — wurde dieser Tage zu 24stündigem Arrest verurtheilt, weil er — seinen Mannschaften durch die Post und auf seine Kosten — also franco — Exemplare eines christlichen Blattes hatte zugehen lassen! Das eidgenössische Departement für Militär in Bern (gleichsam das Kriegsministerium der Schweiz), an welches der Betreffende offenbar appellirte, weigerte sich, den Arrest aufzuheben. Das selbst — wie natürlich — gut republikanische und demokratische Blatt, dem wir diese Notiz entnehmen, kann gleichwohl nicht umhin, am Schluß derselben auszurufen: „Wieder einmal das Regiment der Freiheit!“ (toujours le régime de la liberté!)

Nord-Amerika.

Die Zahl der bei dem Hotelbrande in Milwaukee ums Leben gekommenen Personen beträgt nach den vorgenommenen weiteren Ermittlungen 82.

Provinzielles.

Görlitz. Am Donnerstage wäre beinahe der Personenzug, welcher Nachts um 1 Uhr 8 Min. von Breslau hier ankommt, mit einem Güterzuge zusammengefahren. Es wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt, daß beide Züge auf demselben Geleise sich befänden und der Güterzug in Folge dessen durch eine Maschine nach Görlitz zurückgeholt. Dank der Vorsicht der Bahnbeamten wurde so ein drohendes Unglück verhütet.

Köhlfurt. Am Abend des ersten Weihnachtstages wurde durch ein leider bis jetzt noch nicht ermitteltes Individuum auf der Strecke zwischen hier und Neuhammer ein Eisenbahn-Frevel verübt, der entsetzliche Folgen gehabt haben würde, wenn die Wachsamkeit des diensthabenden Bahnwärters das Unheil nicht vereitelt hätte. Kurz vor dem Passiren des 8 Uhr 23 Min. Abends hier selbst eintreffenden Frankfurter Personenzuges war nämlich an einem Uebergange die starke Zug-Barriere herausgerissen, quer über beide Geleise gelegt und zwischen Steine festgeklemmt worden. Ein Entgleisen des mit Courierzug-Geschwindigkeit fahrenden, immer gut besetzten Zuges wäre unvermeidlich gewesen.

(S. 1.)

ohne etwas Französisch ist nicht auszukommen. Ich denke, Du wirst lernen, Sam.“

Er riß mit einem energischen Ruck den letzten Rest der zergaunten Quaste herab und stopfte mechanisch die Fäserchen in seine Tasche. „Well!“ nickte er, „ich werde.“

Abele streichelte ihr Hündchen, sie mochte vielleicht denken, daß es jetzt an der Zeit sei, ihrem geduldbigen Berehrer etwas Zuckerbrot zu verabreichen; mit kokettem Näckeln sagte sie halbblau:

„Noch Eins, mein Lieber. Du wirst zugeben, daß es für eine Dame von Welt äußerst unangenehm sein müßte, einen Mann zu heirathen, der Samuel heißt! — Sam, Samuel, so nennt man, glaube ich, schwarze Diener oder dergleichen. Ehe die Karten gedruckt werden, müssen wir einen anderen Namen finden. Wie heißt Du etwa sonst noch?“

Herr Olfers sah vor sich hin, sein Gesicht war dunkelroth. „Peter!“ sagte er mit der Miene des Delinquenten, der endlich das begangene Verbrechen unumwunden eingestekt.

Das erhobene Taschentuch der jungen Dame schien den plebejischen Namen zu scheuchen. „Peter!“ wiederholte sie. „Mein Gott, woran dachtest denn Deine Eltern! — Aber das ist nun nicht mehr zu ändern, wir müssen Dich eben umtaufen und zwar auf meinen Lieblingsnamen. Von heute an heißt Du Rudolph! Bitte, vergiß das nicht.“

Die zweite Quaste war jetzt an die Reihe gekommen. Olfers nickte wieder. „Ich werde!“ sagte er.

Und dann hielt der elegante, reich mit Sammet

und Silber verzierte Wagen, für den er diesen Vormittag Tausende hingegeben hatte. Die Tour um das aristokratische Viertel am Flußufer war beendet und Abele legte die Zügel in des Dieners Hände, während sie ihren Bräutigam ohne Umstände vor der Hausthür verabschiedete. „Ich mache jetzt Toilette für das Diner, mein guter Rudolph, später führst Du mich und Tante Benedikte in's Theater. Adieu, Lieber, komm' etwas vor sieben Uhr.“

Er zögerte noch. „Mir scheint, Du machst immer Toilette, Abele! — Willst Du nicht lieber —“

„Thorheit, das verstehst Du nicht. Aber es wäre höchst unpassend, wie eine Ladenmamsell in der Hausthür zu conversiren. Adieu, Rudolph!“

Und dann ging er, aber mit in beiden Rocktaschen geballten Fäusten, vollständig zweifelnd, ob er in seine Braut vernarrt sei zum Rasendwerden oder ob er sie hasse. Später in seiner Wohnung sah er immer vor sich hin und lachte endlich laut heraus, daß es in dem stillen, einsamen Zimmer sonderbar widerhallte. „Rudolph!“ sagte er, „o, mein Rudolph! — ha, ha, ha!“

Und nach diesem ersten krampfhaften Ausbruch schleuderte er Alles, was die zuckenden Finger erreichen konnten, mitten auf den Fußboden und trat darauf oder stieß oder zerrte es umher. „Tausende für den Wagen, Tausende für Diener und Pferde. — ha, ha, ha, und was ist der Lohn? Wo ist das Vergnügen?“

Dann warf er sich ermattet auf das Sopha. „Pracht-Augen hat sie, wahre Feuerräder! Und einen Fuß, so klein, ach so klein, könnte auf meiner Hand stehen, wie der Spatz in der Dachrinne. — Ist ein capitales

Frauenzimmer, muß sie haben, will sie haben und wenn es ihr gefiele, mich Bebedäus oder Athophel zu nennen. Verflucht das mit dem welschen Krimskrams, der Kopf plakt mir jetzt schon, wenn ich nur daran denke.“

Während er eine Pfeife in Brand setzte und das ganze Zimmer mit blauen Dampfwolken anfüllte, flog Abele singend die Treppen hinauf, um das Pelzcostüm mit einer anderen, nicht weniger eccentricen Gewandung zu vertauschen. Es war erst zwei Uhr, also blieb Zeit genug übrig, um auch an die Vivree des Grooms zu denken.

Silber und Scharlach, das wäre wohl am schönsten, am prächtigsten, aber die Gräfin Falkenstein kleidete ihre Dienerschaft in diese Farben und daher mußte man etwas Anderes ersinnen. Auch Blau und Gold war schon vorweg gekapert, der entzündende kleine Groom der Obristin Schellenberg trug es bei jedem Ausfluge — da blieb wirklich nur Grau und Gold disponibel. — Eine feine Zusammenstellung freilich; die Farbe des Pferdes mußte genau dementsprechend ausgewählt werden, während sie selbst schwarzen Sammet trug, dazu ein Hüthen mit wallendem Schleier und zwei langen, vornehm-einfachen Straußenfedern.

Sam spendete das Alles, sie brauchte nur einen Wunsch anzudeuten und die Erfüllung war da. Wie einer morgenländischen Fürstin, so naheten sich ihr seine Sendboten, um Kostbarkeiten jeder Art, zwar nicht auf sammetnen Kissen, aber in landesüblichen Cartons und Packeten vor ihr, der Glücklichen aller Glücklichen, auszubreiten.

(Fortsetzung folgt.)

Haatsch, Kr. Ratibor, 13. Jan. [Der Kaiser als Pathe.] Der hiesige Bauer Rudolf Mikullä ist, wie der „Oberschl. Anz.“ mittheilt, durch folgendes Schreiben erfreut worden: „Berlin, den 9. Januar. Seine Majestät der Kaiser und Königin wollen die erbetene Patheinstelle bei Ihrem, am 26. v. M. geborenen achten lebenden Sohne annehmen und gestatten, daß Allerhöchsthier Name in dem Standesamtsregister genannt und in dem Kirchenbuche aufgeführt werde. Die beifolgenden dreißig Mark sind zum Ankaufe eines Geschenkes für den Täufling bestimmt. Auf Allerhöchsten Befehl. Bork, Geheimer Hofrath.“

* Södrich. Schrecklich sieht die Trümmerstätte hier aus, auf der das Hab und Gut von sieben Familien in Asche liegt und die Kadaver des verbrannten Viehes von der Schnelligkeit des Elements Zeugniß ablegen. Gott sei Dank sind keine Menschenleben zu beklagen, obgleich die Gefahr nahe lag, daß die Inwohner vom Feuer überrascht würden. Im schönsten Lichte zeigte sich der Wohlthätigkeitsinn der Nachbarn, welche Alles aufboten, um das Schicksal der Betroffenen nach Kräften zu lindern und Frauen und Kinder bei sich aufzunehmen. Auch die Familie des Herrn Amtsvorstehers, welche an den Brandstätten nach Möglichkeit half, sorgte, unterstützt vom Dominium Buchwald, für die ersten warmen Speisen. Der Herr Landrath war schon in frühester Morgenstunde an der Unglücksstätte, um weitere Anordnungen für die Beseitigung der Nothstände zu treffen. Ein Glück war, daß der Brand nicht im Oberdorfe entstand, sonst wäre bei der Richtung des Sturmes wahrscheinlich das ganze Dorf ein Raub der Flammen geworden. — Betten und Geld-Unterstützungen würden wohl die nothwendigsten Gaben sein, um deren Uebergabe wir trotz der mannigfachen Anforderungen an die Mildthätigkeit der Bewohner herzlich bitten.

Ueber dieses Unglück erhielten wir noch folgenden Bericht:

* Södrich, 15. Jan. In der verfloffenen Nacht brach in der Scheune des Gärtners Schöckel hieselbst Feuer aus; die ganze Familie lag im Schlafe und wurde erst, nachdem das Gehöft in hellen Flammen stand, von dem Maurer Seidel geweckt. Dieser hatte zufällig die Nachtwache bei einem kranken Nachbar übernommen und wurde durch plötzlichen Feuerchein aufmerksam. Wie wichtig war es, daß dieser brave Mann seinen Samariter-Dienst getreulich versah und wirklich wach war; sonst wären leicht viele Menschenleben verloren worden. Als er zum Hause hinausstürzte, brannten erst zwei Sparren einer Scheune, in wenigen Minuten aber das ganze Gehöft und sechs andere Besitzungen, denn ein heulender Sturm jagte die Flammen von Haus zu Haus. Die Abgebrannten sind: Gärtner Schöckel, Häusler Fleiß, Bauer Häring und sein Pächter Deuchter, Häusler Müller, Veier, Käse und Wittwe Prog; überall ist reichlicher Kindersegen. — Etwa 40 Personen sind obdachlos. Die Thätigkeit aller Spritzen war sehr anerkennenswerth; über alles Lob erhaben dieselbe der Fischbacher freiwilligen Feuerwehr, welche unermüdetlich von 2 bis 10 Uhr Morgens auf einer der wichtigsten Stellen thätig war und auch zu dieser Stunde, als letzte auf dem Platze, noch nicht abrückte.

Locales.

Hirschberg, den 16. Januar.

* Sturmwitter und milde Luft sind die Charakterzeichen der jetzigen Witterung, die nach den Erfahrungen der Landwirthe keine recht günstige ist. Eine tüchtige Schneedecke und etwas frostiges Wetter pflegt der beste Vorbote für einen hellen, milden Sommer zu sein.

** Vom Kreis-Ausschuß hiesigen Kreises sind nach dem Gesetze vom 12. März 1881 für jeden Amtsbezirk die daselbst wohnhaften Personen bezeichnet worden, welche 1883 zu dem Amte eines Schiedsmannes behufs Abschätzung der bei Ausbruch von Viehseuchen auf polizeiliche Anordnung zu tödtenden Hausthiere zugezogen werden können. Für die Stadt Hirschberg sind bestimmt: Oberamtmann Winded, Oberamtmann Kammerhof, Hauptmann a. D. Günther, Landwirth Heidrich, Fleischermeister Nauke sen. und Pferdehändler Thomas. — Für jeden einzelnen Schätzungsfall ist aus der Zahl dieser Herren von der Polizeibehörde der Schiedsmann zu ernennen.

** [Handelskammer-Sitzung.] Die gestrige Sitzung der hiesigen Handelskammer eröffnete der Vorsitzende, Herr Herrmann, mit der Begrüßung der Versammlung zum neuen Jahr. Hierauf wurden die im verfloffenen Jahre wiedergewählten Mitglieder von neuem durch Handschlag für ihr Amt verpflichtet. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter und wurden der bisherige Vorsitzende, Herr Herrmann, und als Stellvertreter Herr Mendel einstimmig wiedergewählt. Die

Gewählten dankten und nahmen die Wahl an. Demnächst nahm die Versammlung Kenntniß: 1) von einer Mittheilung des Handelsministeriums vom 8. Dec. 1882, betreffend den Verkehr mit zwei marokkanischen Häfen, und 2) von der Verlängerung des spanisch-deutschen Handelsvertrages vom 13. März 1868 auf weitere zwei Monate (bis zum 30. März c.). — Die Danziger Kaufmannschaft hatte der Handelskammer eine Petition zugestellt, welche sich gegen die beabsichtigte Erhöhung der Holzölle ausspricht. Da nicht direct die Unterzeichnung der Petition von den Uebersendern gewünscht worden ist, wurde nur Kenntniß genommen. — Das Präsidium des Handelstages hat sich in einem Gesuch an die Handelskammer gewendet, in welchem um angelegentlichste Weiterverbreitung des Werkes: „Deutsches Wirtschaftsjahr 1881“ ersucht wird. — Im Auftrage des deutschen Handelstages ist die Petition der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft gegen den v. Wedellschen Stempelsteuer-Entwurf hierher gesandt und bei den Mitgliedern in Umlauf gesetzt worden. Da sich die genügenden Unterschriften fanden, ist den Urhebern der Petition der Beitritt der Hirschberger Handelskammer telegraphisch mitgetheilt worden. Ein gleicher Antrag der Stuttgarter Handelskammer ist gleichfalls in Umlauf gesetzt worden. — Ein Antrag des Präsidiums des deutschen Handelstages, betreffend Reform des Reichsstempelgesetzes, war bei der letzten Sitzung einer Commission zur Berathung überwiegen worden. Diefelbe hat nun am 15. v. M. beschlossen, den Antrag zu empfehlen, und sollen die Mitglieder Berichte bis zum 15. Februar c. einreichen über die eigenen Erfahrungen, welche bei Anwendung des Gesetzes ein Mißverhältniß ergeben haben. — Punkt 9 der Tagesordnung (Bericht des Delegirten, Herrn Linke, über die Verhandlungen des deutschen Handelstages am 15. und 16. December v. J.) mußte wegen Abwesenheit des Berichterstatters ausfallen. Es wurde beschlossen, den Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. — Nach einer Verlesung des Ober-Präsidiums der Provinz Schlesien vom 6. Januar c. sollen die Handelskammern Hirschberg, Landeshut und Lauban gemeinschaftlich ein Mitglied zum Bezirks-Eisenbahnrath, welcher den Eisenbahn-Directionen beigegeben wird, wählen. Vorläufig soll ein Delegirter zur Präsentationswahl gewählt werden, welche von dem zum Wahlcommissarius ernannten Königl. Landrath, Prinz Reuß, anberaumt werden wird. Die Versammlung beschloß, den Delegirten zugleich als Mitglied zu wählen. Da der Bezirks-Eisenbahnrath in Eisenbahnverkehrsfragen mitzuwirken hat, wurde Herr Spediteur Milchner in Vorschlag gebracht und von den hiesigen Mitgliedern gewählt. Hirschberg hat bei der Wahl 10, Landeshut 4 und Lauban 5 Stimmen und ist daher die Wahl desselben gesichert. Der zu wählende Stellvertreter soll aus dem Kreise Lauban hervorgehen. — Es erfolgte dann die Wahl der Redactionscommission für den Jahresbericht der Handelskammer pro 1882 und wurden in dieselbe die Herren Milchner, Schneider, Starke, Krieg, Herrmann und Linke gewählt. — Der Central-Verband deutscher Industrieller hatte um Einfindung des Jahresbeitrags pro 1883 in Höhe von 30 Mk. ersucht. Es wurde der Austritt aus dem Verbande beschlossen. — Die nächste Sitzung der Handelskammer findet am 21. Februar c. statt.

* Im Gewerbeverein hielt Herr Bürgermeister Bassenge einen Vortrag über Hirschberg im siebenzehnten Jahrhundert.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 16. Jan. 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Raschel. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Hoffmann unter Assistent des Herrn Assessor Marx.

Am 17. December v. J. brannte die Scheune des Kreisamtsbesizers Gräbel zu Bärndorf nieder. Man vermuthete Brandstiftung. Dieser Verdacht wurde noch mehr befestigt, als fünf Tage später, am 22. December, im Gräbelschen Wohnhause gleichfalls Feuer ausbrach. Das Feuer war in einem Raume ausgebrochen, der nur vom Innern des Hauses aus zugänglich war, so daß nur von einem Bewohner des Hauses das Verbrechen begangen sein konnte. Es wurden verschiedene Personen verdächtigt, ohne daß jedoch ein bestimmter Anhalt gefunden wurde; bis ein Mann, der den Brand zuerst bemerkte, erzählte, daß er einen Knaben in der Nähe der Brandstätte kurz vor dem Brande bemerkt habe. Es wurde nun der am 21. März 1868 geborene Fleischerlehrling Ernst Wilhelm Krebs, welcher bei Gräbel die Fleischerlei erlernte, zur Rede gestellt. Anfangs leugnete er, gestand aber später zu, daß er die beiden Brände angelegt habe. Als Grund gab er an, daß er keine Lust zur Fleischerlei gehabt und er gern aus seinem Dienstverhältnis entlassen sein wollte, was er durch seine That hoffte herbeizuführen. Als der Brand der Scheune nicht die gewünschte Folge gehabt, hat er beharrlich versucht, durch Weiterverfolgung seines gefasteten Vorzuges seine Entlassung zu erlangen. Der Angeklagte gestand auch heute seine verbrecherische That in vollem Umfange zu und wurde derselbe wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Der Hundezüchter Gustav Kuhn aus Herischdorf stand unter der Anklage der Kuppelerei und wurde gegen denselben unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Der Angeklagte, bereits zweimal wegen desselben Vergehens vorbestraft, wurde zu 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Desgleichen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fand die Verhandlung gegen den Blattbinder Gustav Knauer aus Landeshut wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit statt. Der Gerichtshof erkannte unter Annahme mildernder Umstände auf 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust.

Ein 18jähriges Mädchen, bei welchem man voraussetzen kann, daß dasselbe während seiner ganzen zukünftigen Lebenszeit das Gefängniß und Zuchthaus nur verlassen wird, um nach wenigen Wochen wieder aufgenommen werden zu müssen, stand unter der Anklage des Diebstahls im strafbaren Rückfall. Marie Meereis aus Liebenhal erhielt im Jahre 1881 dreimal Gefängnißstrafen; die letzte betrug 1 Jahr 2 Wochen. Diese Strafe hatte die Meereis am 15. October v. J. verbüßt, doch bereits am 1. November stahl sie ihrem Onkel, dem Handelsmann Pletschmann zu Liebenhal, Kleidungsstücke und entfernte sich heimlich. Dasselbe Manöver führte sie in Nicostadt am 11. November aus, wo sie 4 Tage zum Besuche bei einem anderen Onkel verweilte. Die Sachen wurden ihr später, soweit sie dieselben noch nicht verkauft, von einer Verwandten in Jauer abgenommen; verhaftet wurde die Diebin in Liebenhal. Die Angeklagte gestand zu, daß sie außer den Diebstählen noch einen Raub, der ihr geliehen worden war, unterschlagen habe. Die ganze Verhandlung ergab, daß die Meereis trotz ihrer Jugend eine unverbesserliche Diebin sei und deshalb hielt es der Gerichtshof für angemessen, derselben mildernde Umstände nicht zuzubilligen und wurde daher dieselbe zu 1 Jahr 6 Monat Gefängniß und 1 Woche Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Der jetzige Aufenthalt der Militairpflichtigen Albert Buschmann aus Kündelsdorf, Reinhold Kuder aus Kuzendorf, Bruno Erler aus Greiffenberg, Robert Scholz aus Blumenhof und Wilhelm Bergmann ist nicht zu ermitteln gewesen und war daher anzunehmen, daß dieselben nach Erreichung des militairpflichtigen Alters sich ohne Erlaubniß außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten, um sich der Militairpflicht zu entziehen. Dieselben wurden zu 200 Mk. Geldbuße event. für 5 Mt. je 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

Bermischte Nachrichten.

— Unterirdische Schlittebahnen dürften demnächst das Neueste sein, womit industrielle Unternehmungen die Bewohner der Residenzstadt überraschen werden. Wie wir hören, ist in mehreren unbewohnten Kellern am Ostbahnhof das Grundwasser so gefroren, daß dort ohne jede Gefahr eine Eisbahn eröffnet werden kann.

Producten-Bericht.

Breslau, 16. Jan. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen ruhig. Weizen, in matter Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 13,20 — 16,80 — 20,40 Mt. — gelber 12,00 — 16,00 — 18,60 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, nur f. Dual. behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,30 — 13,10 — 13,60 Mt., feinstes über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 11,80 bis 12,80 Mt., weiße 14,00 — 15,20 Mt. — Hafer schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 10,00 — 11,40 — 12,00 — 13,40 Mt., feinstes über Notiz bez. — Mais, in f. r. Haltung, p. 100 Kilogr. 12,00 — 13,00 — 14,00 Mt. — Erbsen, ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,00 — 17,00 — 18,50 Mt., Victoria-20,00 — 20,50 — 21,50 Mt. — Bohnen, in matter Stimmung, per 100 Kgr. 17,50 — 18,50 — 19,00 Mt. — Lupinen, ohne Aenderung, gelbe per 100 Kilogr. 9,80 — 10,30 — 10,80 Mt., blaue 9,40 — 9,70 — 10,30 Mt. — Wicken schwache Kauflust, p. 100 Kilogr. 12,50 — 13,50 — 14,50 Mt. — Desfaaten, behauptet. — Winterraps per 100 Kilogr. 28,00 — 29,00 — 29,50 Mt., Winterrüben 27,50 — 28,50 — 29,00 Mt. — Rapsstuchen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00 — 7,30 Mt., fremde 6,50 — 7,00 Mt. — Leintuchen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90 — 8,30 Mt., fremder 7,50 — 7,90 Mt. — Kleesamen, schwacher Umsatz, rother unverändert, p. 50 Kgr. 55 — 68 — 77 — 82 Mt., weißer behauptet, per 50 Kilogr. 58 — 72 — 79 — 86 Mt., hochfein über Notiz. — Mehl, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 29,50 bis 30,75 Mt. Roggen-Hausbuden 20,75 — 21,25 Mt. Roggenfuttermehl 8,00 — 9,00 Mt., Weizenkleie 7,75 — 8,25 Mt.

Armenisaal.

Für die Abgebrannten in Södrich gingen bei der Expedition der „Post“ ein: Von Herrn Buchdruckerei-Besizer Dertel hieselbst 3 Mk.; von E. G. hier 1 Mt. und E. G. hier 1 Mt.; von S. 5 Mt. — Fernere Gaben werden dankend angenommen.

Für die Ueberschwemmten am Rhein gingen bei Herrn Hoflieferant Louis Schulz Mt. 96,40, dazu vorher 80,50, im Ganzen bis heut Mt. 176,90 ein, und zwar:

R. L. W. 2, Stadtrath Thalheim hier 6, von Sch. 3, verm. Oberamtmann Winded hier 3, Fr. L. C. in Herischdorf 2, Rittergutsbesizer Schubert hier 20, Kanzleirath Weinhold hier 3, Fr. Schmidt hier 10, Kaufmann Richter hier 3, Rittergutsbesizer Duttonhofer in Vertelsdorf 10, Ungenannt in Vertelsdorf 3, Wittwe G. hier 1,50, heitere Gesellschaft in der Mohrenede 3, Oberamtmann Winded hier 3, J. M. hier 3, Ungenannt in Brieffmarken 2,40, Rentier Esterer hier 3, P. in Voimig 1,50, A. in Neu-Kemmig 1, Pastor Kühn in Sobersdorf 2, Schneider Meyer hier 2, Fr. Marie Koch hier 1, Major G. hier 5, A. v. U. in Warmbrunn 3 Mt.

An neuen Kleidungsstücken: Schuhmachermeister Ackermann hier 1 Paar Kinderstiefel und 1 Paar Kinderschuhe, Kaufmann J. Bender hier 3 Vorhemden, 2 Tücher, 6 Shawls, Ungenannt Zeug zum Koch, desgleichen Zeug zum Koch.

An getragenen Kleidungsstücken: Ungenannt 1 Pelzjacke, Frau Kaufmann Heine 1 Knabenanzug und 1 Hemd, Ungenannt 1 Saal Kleidungsstücke, Wittwe G. 2 Paar Hosen.

Zwei große Colli Kleidungsstücke hat Herr Schulz gestern an den Vaterländischen Frauen-Verein nach Coblenz abgesandt und ist derselbe gern bereit, weitere Gaben entgegen zu nehmen.

Holz=Auction= Bekanntmachung.

Es sollen aus dem Großherzogl. Forstrevier Reichwaldau im Forstort Sonnenberg, nahe der Chaussee bei Georgendorf, am **23. d. M., von früh 9 Uhr ab**, meistbietend verkauft werden:

- 301 Fichten- und Kiefern-Stämme,
 - 298 " " " Klöcher,
 - 306 " " " Stangen,
 - 51 Stück eichene Stangen,
 - 4 " birchene "
 - 1597 Gebund Nadelholz-Keisig.
- Dies zur gefälligen Kenntnissnahme. 199
Mochau, den 15. Januar 1883.

Großherzogl. Oldenburg. Ober-Inspectorat. Bieneck.

- 1 B. Schottland-Ponnie, schwarz, 1 m 12 cm hoch, ca. 7 Jahr, kerngesund und fromm, mit Geschirren und neuem H. Omnibus für 900 Mark, oder
- 1 B. br. Wallache, 4jährig, 3 und 4 Zoll, fromm und tabellos, für 1880 Mark. 214
- 1 Löwengelb. Leonberg. Hund, 3 Jahr, 85 cm Höhe, für 100 Mark verkauft R. C. von Karstedt in Warmbrunn i. Schl.

Pianos

in allen Gattungen — die mittelhohen schon von 450 Mk. ab — empfiehlt unter Garantie und zu den coulantesten Bedingungen billigt 197

A. Maiwald in Ratwitsch.

Restaurations-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Goldberg, Schönau und Umgegend die ergebensste Anzeige, daß ich seit dem 6. d. Mts. die

Restaurations z. Steinmühle eröffnet habe und empfehle ich meine Gastlocalitäten, den Saal zc. einer geneigten Benutzung. Indem ich auch jederzeit für diverse warme und kalte Speisen, wie gute Getränke sorgen werde, bitte ich um geneigten Zuspruch. 211

Franz Brosig, Restaurateur.

Frische Sendung von böhmischen Spiegel- u. Schleien-Karpfen empfiehlt die Fischhandlung von 209

A. Berndt.

Auch werden auf Bestellung Forellen marinirt.

Feinstes Nähmaschinen-Öl, vollständig säure- und harzfrei, Maschinen-Öle aller Art, Wagenfette, Valvoline zc., sowie ein gut sortirtes Lager von Säcken aller Art empfehle bei eintretendem Bedarf einer gütigen Beachtung. 219

Wilh. Hain, Gerichtsgasse 3.

Schutz gegen Nässe!

Gummisohlen werden per Paar für Herren mit Mk. 1,70 schnell untergelegt bei 220

J. A. Wendlandt, jetzt Schulstraße 14.

Dienst-Anweisung

für die Hauptlehrer und die Klassenlehrer an den Volksschulen mit mehr als einem Lehrer im Reg.-Bez. Siegnitz, à Exemplar 10 Pf., zu haben bei W. Pfund (Paul Oertel) in Hirschberg i. Schl. 4777

Dauer-Speise-Zwiebeln

pr. 100 Pfund Mark 3,50, hat abzugeben 217

M. Paerschel, Markt Nr. 11.

Erwiderung.

Auf das Inserat vom 14. c. der „Combinirten Tischler-Innung Hirschbergs“ fühlen sich einige Lohndiener veranlaßt, die betreffende Innung aufzufordern, doch die Namen derjenigen Lohndiener zu nennen, die sich wiederholt erdreistet haben, wider ihr besseres Wissen zu behaupten, es gäbe nur einen Tischler am hiesigen Orte, welcher im Stande sei, schleunigst einen Sarg zu liefern.

Warum sollen Alle für Einzelne leiden, indem von fünf Lohndienern nur zwei hauptsächlich dem Berufe vorgezogen werden und alle dieselbe Berechtigung dazu besitzen. 218

Mehrere Lohndiener Hirschbergs.

50 Mark Belohnung.

Mittwoch den 10. d. M. entlief in Pilgramsdorf bei Goldberg eine Jagdhündin, weiß mit braunem Kopf, braunen Behängen, sonst braun getigert, mit einem Halsband von Roßhaaren und einem Riemen versehen. Es wird Jeder, welcher Auskunft über das Verbleiben des Hundes zu geben vermag, höflichst ersucht, so schnell als möglich der unterzeichneten Verwaltung Anzeige zu machen, welche für Abholung des Hundes und Erstattung sämtlicher Kosten Sorge tragen wird, und demjenigen 50 Mark Belohnung zusichert, welcher den qu. Hund übergiebt. Vor Ankauf wird gewarnt. 208

Liehartmannsdorf, am 15. Januar 1883.

Die Guts-Verwaltung.

F. Bobertag.

Aufruf!

Alle sich für die Gründung eines neuen

Gewerbe-Bereins in Warmbrunn

interessirenden Herren werden gebeten, Sonnabend, Abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „zur Schneekoppe“ mit uns die Constatuirung des Vereins vornehmen zu wollen. 215

- E. Walter, Maurermeister.
- A. Ilgner, Glasmaler.
- E. Füllner, Ingenieur.
- Reinhold Liedl, Fabrikbesitzer.

Basalt-Steinbruch

(Säulenbasalt) auf dem Rathszberge bei Zauer sofort zu verpachten. Pachtbedingungen sind einzusehen bei dem Wirthschafts-Amt Moisdorf.

Formulare

Zoll-Inhalts-Erklärungen vorrätzig in

W. Pfund's Buchdruckerei, Hirschberg. L

Dr. Zimmermann, Specialist für Frauenkrankheiten, ist jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend Nachm. 1-3 Uhr zur Bequemlichkeit der Pat. in Hirschberg, Mineralbad, vorn, 1 Treppe, zu sprechen. 85

Eine tüchtige Wirthschafterin in den mittleren Jahren, ohne Anhang, in allen Zweigen der Landwirtschaft vertraut, sucht Stellung auf einem größeren Landgut unter Chiffre 188 postlagernd Zauer. 176

Zum 1. April c. wird ein unverheiratheter, durchaus zuverlässiger 175

Kutscher,

der auch serviren kann, gesucht. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse an das Rentamt Mühran bei Striegau zu richten.

Auf Dom. Schadewalde bei Marklissa wird für 1. April ein herrschaftlicher

unverheiratheter Kutscher

gebraucht, der das Serviren versteht. Hauptbedingung sind Mächtigkeit, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und sicheres Fahren. 178

Einen tüchtigen

Bäckergefellen,

der mit Ofenarbeit vertraut ist, sucht sofort Bäckermstr. Lehmann, in Friedeberg a/Dn. 196

Zum 1. April suche ich eine ganz perfecte Köchin, welche die Federvieh-zucht gründlich versteht. Kiestingwalde bei Görlitz (Bahnhof). 212 Frau v. Witzleben, geb. v. Mückhausen.

Berliner Börse vom 15. Januar 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Fonds und Staatspapiere.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frs.-Stücke	16,19	Deutsche Reichs-Anleihe	4
Imperials	—	Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2
Österr. Banknoten 100 Fl.	170,35	do. Staats-Schuldscheine	3 1/2
Russische do. 100 Rb.	199,60	Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 115	4 1/2	101,30	
do. do. rückz. 100	4	103,90	
Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2	101,10	
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,20	
do. do. rückz. à 110	4 1/2	100,70	
do. do.	4	97,00	
Bank-Actien.			
Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 115	4 1/2	108,20	
do. do. rückz. 100	4	104,00	
Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2	100,40	
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	90,90	
do. do. rückz. à 110	4 1/2	100,40	
do. do.	4	90,90	
Industrie-Actien.			
Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 110	5	107,90	
do. do. III. rückz. 100 1882	5	103,50	
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5	94,00	
		110,90	
		101,00	
		104,00	

Vermietung.

Die geräumigen Geschäftslocale nebst vollständigem Laden-Einrichtung in meinem Hause Bahnhofsstraße 58, schräg über dem Kaiserl. Postgebäude, worin über 60 Jahre ein Schnitt- und Specereiwaren-Geschäft betrieben worden ist, sowie die Wohnräume in dem anstoßenden Hause sind vom 1. Juli a. c. ab unter soliden Bedingungen anderweitig zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer Kaufmann G. Gebauer. 216 Hirschberg, den 16. Januar 1883.

Eine helle, große, möblirte Stube (ohne Bett) mit schöner Aussicht und Gartenbenutzung (20 Mk.) in der Bergstraße zu vermieten. Näheres Auskunft in der Redaction dieses Blattes (Bergstraße 3). 32

Eine freundliche, neu renovirte Wohnung zu vermieten 70

Sand 2b

Richard Türschmann

recitirt frei aus dem Gedächtniß am 18. Januar, Abends 7 1/2 Uhr im Concert-Hause:

Goethe's Iphigenie.

Nummerirte Billets à Mark 1,25, unnummerirte à Mark 1,00 in Kuh's Buchhandlung (Georg Schwaab), Bahnhofstraße 12. (Preise an der Kasse Mk. 1,50 — Mk. 1,25.) 94

Concert

in der Brauerei zu Kaufung, zum Besten der Ueberschwemmten der Rheingegend, vom Gesangsverein „Harmonie“ in Kaufung, Sonnabend den 20. Januar c. Anfang Abends 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf., ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken. Um zahlreichen Besuch wird des guten Zweckes wegen ersucht. 210

Sect. Geflügelzucht 18.1. 83.

Bürger-Verein: Heute Sitzung. 222

Bürger-Verein.

Behufs Vorberathung der projectirten Anstellung von Arbeiter Hirschberger Meister werden die Handwerker Hirschbergs hierdurch ergebens eingeladen, sich Donnerstag den 18. Jan. c., Abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Knaak“ recht zahlreich einzufinden. 223

Das provisorische Comité.